

«Stams brauchte zwölf Jahre»

alb) Carlo Löttscher ist überzeugt: «Man hätte der Ski-Akademie noch mindestens ein, zwei Jahre Zeit geben müssen», so der Cheftrainer. «Wir waren auf dem richtigen Weg.»

Carlo Löttscher hat in den letzten Jahren im Internat gelebt, er hat zugunsten der Ski-Akademie zu einem grossen Teil auf ein Privatleben und Freizeit verzichtet. «Wir haben für den Skisport gelebt», so Löttscher.

Umso grösser ist nun natürlich die Enttäuschung über die Schliessung. «Als wir angefangen haben, hat man uns gesagt, dass das Projekt auf mindestens vier bis fünf Jahre angelegt sei und dass man dann eine Analyse vornehme», blickt Löttscher zurück. «Doch der politische Druck war sehr gross und der hat die Leute im Präsidium wohl überfordert», betont Löttscher.

Schade, denn er ist nach wie vor überzeugt, dass die Ski-Akademie die beste Lösung für die Nachwuchsausbildung wäre. «Wir haben angefangen mit jenen Athletinnen und Athleten, die dazu bereit waren. Vielen war das Projekt zu vage. Heute kann ich sagen: Alle haben enorme Fortschritte gemacht. Bereits in der letzten Saison haben wir bei der Junioren-SM fast 50% der Medaillen geholt, in allen Kategorien waren wir vorne vertreten, obwohl längst nicht alle der besten Athleten bei uns waren», so Löttscher.

«Für die nächste Saison hatten wir bereits viele Anfragen, auch von Athleten aus der Ostschweiz», so Löttscher. Langsam zeigten die Anstrengungen Früchte. «Es war uns von allem Anfang an klar, dass wir nur über gute Arbeit auch an die guten Talente herankommen.» Die notwendige Zeit wurde der Akademie aber nicht gegeben. «Ich habe guten Kontakt mit den Verantwortlichen in Stams. Die haben mir bestätigt, dass sie mehrmals sehr nahe am Aufgeben waren und dass sie zwölf Jahre gebraucht haben, um sich wirklich einen Namen zu schaffen.»

Ein Problem der Ski-Akademie Brig war, die gewünschte Quantität herzubringen. «Wir hatten acht Mädchen und acht Knaben, je zwölf wären aber sicher idealer», so Löttscher. Die Aufteilung auf drei Leistungszentren macht deshalb seiner Meinung nach wenig Sinn. «Alle kämpfen um die Athleten, Talente sind nicht einfach in unbeschränkter Zahl vorhanden», gibt Löttscher zu bedenken.

Und er ist überzeugt: «Talente entwickeln sich in der Masse nicht gleich, wie wenn sie zusammen wären und sich gegenseitig pushen». Die Schliessung der Akademie ist für Löttscher denn auch ein klarer Schritt zurück.

Für die Athletinnen und Athleten der Akademie werden nun möglichst gute Lösungen gesucht. «Wir führen Einzelgespräche und klären ab, was sinnvoll und machbar ist», so Löttscher. In Brig soll nun noch vermehrt auf das Leistungszentrum gesetzt werden. «Es braucht aber nicht nur die Infrastruktur, entscheidend ist der Einsatz und das Engagement der Trainer», betont Carlo Löttscher.



Vor zwei Jahren wurde die Ski-Akademie für hoffnungsvolle Talente (Bild: Rashel Werlen, Michel Zumoberhaus, Fabrice Bortis und Manuel Paris) lanciert, jetzt ist bereits Schluss: Wie gehts mit dem Ski-Nachwuchs weiter?

Fotos wb

Brig wehrt sich und greift an

Nach der Schliessung der Ski-Akademie: Die wahren Gründe, die Auswirkungen für die Athleten, die Forderungen betreffend Führung und Infrastruktur und die Chancen fürs NLZ

Brig will bei der Ausbildung des Ski-Nachwuchses auch in Zukunft eine führende Rolle übernehmen. Als Vorbild dient – fast ein bisschen paradoxerweise – die stillgelegte Ski-Akademie.

Alban Albrecht

Die Schliessung der Ski-Akademie in Brig ist beschlossene Sache (vgl. «Walliser Bote» von gestern Donnerstag). Der Entscheid hatte sich seit Längerem abgezeichnet und traf die Verantwortlichen deshalb nicht völlig unerwartet. Trotzdem tut man sich schwer damit und hat vor allem mit der Begründung Mühe. «Es ist schade, dass man ein Wachstumskonzept macht und diesem dann nicht die Chance gibt, sich zu bewähren», bringt es Reinhold Schnyder, Leiter der HSK, auf den Punkt. Man wehrt sich aber auch gegen ungerechtfertigte Kritik.

«Mit der Akademie Brig konnte sportlich kein Mehrwert erzeugt werden», hatte Präsidiumsmitglied Urs Lehmann in der Stellungnahme zur Schliessung betont. Das kann man so nicht stehen lassen, denn Schnyder stellt eines in aller Deutlichkeit klar: «In der Ski-Akademie mit Leiter Franz Hofer und den Trainern Carlo Löttscher und Raphy Schmidiger ist hervorragende Arbeit geleistet worden.»

Davos machte mächtig Druck auf Swiss Ski

Auch die Begründung der fehlenden Finanzen greift nur zum Teil. Die drei NLZ sollen in Zukunft je eine halbe Million Franken erhalten. Mit diesem Geld könnte man «locker» auch eine Akademie führen, nur müsste man sich dann auf einen Standort festlegen und da liegt der wahre Grund für die Schliessung: In regionalpolitischen Machtkämpfen.

Vor allem im Bündnerland konnte man sich mit der bevor-

zugten Stellung der Briger Ski-Akademie nie abfinden. Bereits nach der Bekanntgabe des Entscheids vor zwei Jahren liefen die Verantwortlichen des NLZ Davos Sturm und das hat nicht nachgelassen – eher im Gegenteil. «Wir sind von der Inner-schweiz zum Teil und von der Ostschweiz komplett boykottiert worden», muss Reinhold Schnyder festhalten.

Die Gründe sind einleuchtend: Jedes der drei Leistungszentren kämpft um Talente und – vor allem – um die finanziellen Mittel. «Durch die Ski-Akademie ist ein grosser Teil des Geldes nach Brig gekommen, das hat man in Davos und Engelberg natürlich nicht gern gesehen, denn jedes Zentrum kämpft finanziell gesehen am Limit», so Schnyder. Und man liess nichts unversucht. Athletinnen und Athleten wurden gezielt «bearbeitet», damit sie nicht nach Brig gingen. Aber auch die Vertreter bei Swiss Ski wurden unter Druck gesetzt, bis dieser halt zu gross wurde.

Schon von Beginn weg stand der Verband nicht uneingeschränkt hinter der Akademie. Zwischen Swiss Ski und dem Kanton Wallis wurde für den Aufbau der Ski-Akademie ein Vertrag abgeschlossen, aber nicht wie gewünscht über vier oder fünf Jahre, sondern jeweils nur für ein Jahr.

Mit der Schliessung der Ski-Akademie ist für Brig das Prestigeobjekt weg und eines ist klar: Damit nicht das Verlierer-Image haften bleibt, muss man nun einen Schritt nach vorn machen. «Wir dürfen nicht der Akademie nachtrauern, sondern wir müssen alle Anstrengungen darauf richten, ein Super-NLZ aufzubauen», betont Reinhold Schnyder. Als Vorbild dient – und das ist fast schon ein bisschen paradox – die Ski-Akademie. «Sie hat funktioniert wie ich mir eine Sportschule vorstelle. Die Bereiche Schule, Sport und Internat wurden hervorragend aufeinander abgestimmt und koordiniert», betont Schnyder.

«Kanton geht voll Power weiter»

Es wird nun darum gehen, dass der Athlet, der bis jetzt in der Akademie war, vom Übergang ins NLZ möglichst nichts spürt. Dazu braucht es aber doch noch einige Anstrengungen. «Wir haben eine detaillierte Situationsanalyse vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, dass es bezüglich der Führung, aber auch der Infrastruktur noch Verbesserungen braucht», stellt Reinhold Schnyder fest. So braucht es einen Leiter der Sportschule (Reinhold Schnyder hat das bis jetzt nur in einem Teilpensum und mit viel freiwilligem Engagement ausgeübt), dann muss aber vor allem ein Leiter NLZ her, der sich um den sportlichen Bereich kümmert. Aber auch betreffend der Infrastruktur ist noch nicht alles so, wie es sein sollte. In der Dreifachhalle für den Berufsschulsport etwa soll ein Ski- und Wachsraum eingerichtet werden. «Der Kanton geht voll Power weiter. Das De-

partement hat uns zugesichert, dass man trotz der Schliessung der Akademie voll hinter den geplanten Anpassungen steht und diese auch durchziehen wird», konnte Michael Zurwerwa, Rektor am Kollegium Brig, festhalten. «Und wir hoffen natürlich, dass der Kanton dann auch Wort hält, wenn es um die Umsetzung geht.»

Denn es ist klar: Die drei Leistungszentren werden in Zukunft noch verstärkt in harter Konkurrenz zueinander stehen, was sich durchaus auch belebend auswirken kann. So gesehen hat auch die Ski-Akademie, trotz der (zu) frühen Schliessung, auch ihr Gutes. «Die Akademie hat die Leistungszentren unter Druck gesetzt. In Davos etwa hat man grosse Anstrengungen unternommen, die wären heute nie so weit, ohne den Druck durch die Akademie», ist sich Reinhold Schnyder sicher.

Er ist aber überzeugt davon, dass Brig für Swiss Ski das wichtigste Leistungszentrum bleiben wird. Der entscheidende Vorteil liegt in der Zweisprachigkeit, die in den letzten Jahren mit viel Aufwand eingeführt wurde. Damit deckt Brig die ganze Westschweiz ab. «Das muss unbedingt so bleiben, da dürfen keine dezentralen Projekte mehr entstehen», fordert Reinhold Schnyder.

Der Trumpf:

Pirmin Zurbriggen

Und dann hat das NLZ in Brig noch einen Trumpf im Ärmel: Pirmin Zurbriggen. Er hat das Präsidentenamt bei Swiss Ski abgelehnt, um sich noch verstärkt der Nachwuchsarbeit im Wallis zu widmen. «Es braucht noch einige Anstrengungen, vor allem ist die Unterstützung vom Kanton, aber auch von Meinungsträgern und Sponsoren notwendig. Da werde ich mithelfen, das herzubringen», verspricht der Präsident von Ski Valais. «Die Ski-Akademie muss das Vorbild sein, auf diese Stufe müssen wir das NLZ bringen», fordert Pirmin Zurbriggen.



Rektor Michael Zurwerwa (links) und Schulleiter Reinhold Schnyder: «Wir dürfen nun nicht der Akademie nachtrauern, sondern wir müssen alle Anstrengungen darauf richten, ein super NLZ aufzubauen.»